

Hard-To-Reach or No Access?

Brunner, Alexander/Bischeltsrieder, Anja/Wild, Gabriele (Hg.) (2025):

Vom Fall zur Situation

Zugänge und Positionen zum
professionell-methodischen Handeln
in der Sozialen Arbeit

Wien: Löcker

Brunner, Alexander/Bischeltsrieder, Anja/Wild, Gabriele (Hg.) (2025): Vom Fall zur Situation. Zugänge und Positionen zum professionell-methodischen Handeln in der Sozialen Arbeit. Wien: Löcker. soziales_kapital, Bd. 30 (2025). Rubrik: Rezensionen.

Printversion: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/849/1598>

Vom Fall zur Situation, der dritte Band der Reihe „Basiswissen Soziale Arbeit – kompakt und kritisch“, bietet Einblicke in das Wesen der Methoden- und Handlungskompetenz der professionellen Sozialen Arbeit, die der Komplexität des situativen Handelns gerecht werden und zudem spannend zu lesen sind. Wie in den anderen Bänden der Reihe auch, sind die in diesem Sammelband besprochenen Situationen bewusst in der spezifisch österreichischen Landschaft verortet, aber dass der fachliche Blick dabei aus allernächster Nähe kommt, macht das methodische Geschehen über Ländergrenzen hinweg greifbar und erkenntnisbringend.

In den von erfahrenen Sozialarbeiter:innen geschriebenen Beiträgen geht es – dem Titel entsprechend – darum, über den Fall hinaus zu denken und sich in der Situation zu bewegen. Professionsgeschichtlich situiert wird das Vorhaben durch eine knappe und klarsichtige Beschreibung der Methodenentwicklung im deutschsprachigen Raum. Der Band bietet bewusst nicht bloß eine weitere „Methodensammlung“ oder Besprechung der „Idee des methodischen Handelns“ in Abgrenzung zur „Methoden-Anwendung“. Ausgehend von einer sozial- und sozialarbeitswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Begriff „Situation“ wird stattdessen eine Veranschaulichung und Meta-Reflexion des prozesshaften Vorgehens in der Sozialen Arbeit unter Berücksichtigung kontextueller Faktoren angestrebt. Im Zuge dessen wird die gleichzeitige Wichtigkeit von Methodenkompetenz, Erfahrungswissen, Subjektivitäten, kontextuellem Weitblick und kritischer Haltung hervorgehoben. Gefühle, Kreativität und Improvisation als affektive Aspekte gelten dabei erfrischender Weise als unverzichtbar für die professionelle Reflexion.

Dass sie sich dem Situationsbegriff zuwenden, begründen die Herausgeber:innen im ersten, die folgenden Beiträge rahmenden Kapitel mit dem Ziel, „ein durch Fallkonzeptionen tendenziell zu individualisierendes kasuistisches Denken [...] zu erweitern“ (S. 22), nämlich um die vier Dimensionen Wissen aus fachlichem Diskurs, Wissen und Können aus der Praxis, organisationale Kontexte und Gesellschaft bzw. Sozialpolitik (vgl. S. 44). Aufgrund der in jeder Situation wirkenden Machtverhältnisse gerät im Zuge dessen die Haltung in den Fokus:

„Über den engeren subjektiven und interaktionistischen Rahmen hinaus sind Situationen durch zahlreiche andere Dimensionen wie Räumliches, Diskurse, nichtmenschliche Akteur*innen oder institutionell-organisatorische Gegebenheiten bestimmbar. Diese Dimensionen sind keine Randbedingungen von Situationen, sondern wirken zentral auf die Akteur*innen ein. Sie müssen berücksichtigt werden, damit nicht primär Menschen „methodisch“ behandelt werden, sondern in und mit Menschen in komplexen Situationen methodisch gehandelt wird.“ (S. 22)

Diesem Statement gegen sozialtechnologisches Vorgehen entsprechend, folgt am Ende des einleitenden Kapitels keine Diskussion des „richtigen“ methodischen Handelns, sondern es werden Überlegungen zur Wichtigkeit der Haltung im Navigieren methodischer (Un-)Möglichkeiten präsentiert.

Sieben Situationen

Entsprechend der Auffassung von methodischem Handeln als vielschichtigem Geschehen in komplexen Situationen, werden die folgenden sieben Kapitel des Bandes in drei „Sozialformen der Hilfe“ (Individualhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit) eingeteilt, aber nicht dadurch definiert. Jeder Beitrag soll die Verflochtenheit der drei Ebenen veranschaulichen, indem die Erzählungen aus der Sicht der Praktiker:innen vorgestellt werden. Ganz bewusst werden dabei die situativ bedingten Reflexionsprozesse geschildert, die den gewählten Handlungsstrategien zugrunde liegen. Dadurch werden nicht nur kontextuelle Faktoren greifbar, sondern auch das innere, professionelle Abwägen: Wie und auf welcher Ebene kann und soll im jeweiligen Kontext gehandelt werden?

Der erste Beitrag von Anja Bischeltsrieder beschreibt eine Ausnahmesituation in der Individualhilfe in einer Wohneinrichtung der Wohnungslosenhilfe. Organisationsvorgaben, Teamabsprachen, Gepflogenheiten und individuelles Befinden überschneiden sich dabei und die Sozialarbeiterin muss gleichzeitig Regeln einhalten und brechen, um Mensch und Situation gerecht zu werden. Hier wird deutlich, dass die Rahmenbedingungen kreative und flexible (Ver-)Handlungen verlangen, während letztere durch erstere erschwert werden.

Maria Fraissler erzählt im anschließenden Beitrag von der Begleitung einer Frau in einer Gewaltschutzeinrichtung, die im Strafverfahren wütend machende Erfahrungen machen musste. Wie sie methodisch vorgehen *würde*, kontrastiert Fraissler damit, wie sie in der konkreten Situation vorgehen *kann*. Geschehnisse sind weder steuerbar noch vorhersehbar; gesellschaftlich bestimmte Problemlagen sind nicht individuell lösbar. Fraissler schildert dabei das „Balancieren zwischen emotionaler und sachlicher, auf problem- und lösungsorientierter Ebene“ (S. 81), welches ihr zufolge nicht ohne Entschleunigung zu gewährleisten ist. Gemessen am Bedarf einer Klientin, die Gewalt erfahren hat, fällt der Auftrag eng aus.

Gabriele Wild schildert in ihrem Beitrag die Arbeit mit einer Jugend-Gruppe im öffentlichen Raum, für die Erfahrungswissen um die „Szene“ nötig ist, ebenso wie Sensibilität für die konkreten Handlungsmöglichkeiten angesichts räumlicher Begebenheiten, des Gruppengeschehens sowie der Gefühlslagen, Machtverhältnisse und Sichtbarkeiten. Wissen über Phasen und Rollen oder das Erkennen von Auftragskonflikten helfen dabei, Komplexität wahrzunehmen. Um dieser gerecht zu werden, sind sowohl ein Gespür für die facettenreiche Situation als auch fachliche Kreativität

gefragt.

Ebenfalls von der Arbeit mit Jugendlichen erzählt Verena Scharf. In diesem Beitrag steht der Konflikt in einer Gruppe im Jugendtreff im Zentrum, und zwar über den Krieg in Israel/Palästina. In einem ersten Schritt nimmt Scharf, mit Bezug auf antirassistische Ansätze, die eigene Erzählung in den Blick, um den eigenen Blickwinkel sowie Vorgaben und Aufträge herauszuarbeiten. Danach erzählt sie ein zweites Mal – nicht-problematisierend. So rückt sie die Situation selbst in den Vordergrund und macht Handlungsmöglichkeiten sichtbar. Abschließend prüft sie Ansätze aus der Themenzentrierten Prozessanalyse nach Behnisch auf ihr Potenzial für die Gestaltung von Beziehungsangeboten, die möglichst frei von Machtasymmetrien sind.

Wolfgang Haydn und Barbara Stanek berichten von zwei Initiativen für junge Menschen in sozialpsychiatrischen Wohngemeinschaften. In einer der geschilderten Situationen begegnen sich die Menschen bei regelmäßigen Treffen zum Thema Selbstfürsorge. In der zweiten Situation geht es um die Herausforderungen eines Urlaubs ohne die gewohnten Sicherheiten der Wohngemeinschaft. Das behutsam gestaltete Treffen zur Selbstfürsorge kommt mit Wissen, Erfahrung und Kreativität der Fachkräfte gut aus; der Urlaub hingegen erfordert mehr Teameinsatz, Ressourcen und Unterstützung durch die Organisation. Die Autor:innen ziehen für alle Beteiligten Resümee: Die gemeinsame Überwindung schwieriger Situationen stärkt und macht eigene Potenziale sichtbar.

Christoph Stoik schildert eine Bürger:innen-Versammlung und erzählt von der Schwierigkeit, eine geeignete Moderationsmethode hierfür auszuwählen. Er fächert die Erzählung auf und bindet unmittelbare, fachliche und politische Begebenheiten ein, während er über die zahlreichen Wahlmöglichkeiten reflektiert. Klar wird, dass die Entwicklung eines passenden methodischen Zugangs nicht selbstverständlich und nicht „von der Stange“ zu kaufen ist, sondern Sozialraumanalyse, Innovationskraft, kollegiale Zusammenarbeit, Zeit, Reflexionsbereitschaft und Haltung verlangt.

Der Beitrag von Johannes Polt, der ebenfalls im Bereich der Gemeinwesenarbeit angesiedelt ist, widmet sich den ungleichen Machtverhältnissen bei der Besiedelungsbegleitung eines geförderten Neubauprojekts. Diese bestehen einerseits unter den Bewohner:innen, andererseits gegenüber Systeminstanzen wie der Hausverwaltung, dem ordnungspolitischen Diskurs und in Bezug auf Dynamiken der Armut. Parteilichkeit und fachliche Positionierung gegenüber der Genossenschaft als Auftraggeberin stellen methodische Herausforderungen auf allen Ebenen dar: „Die Auflösung dieses durch Marktlogik erzeugten Dilemmas ist nicht möglich, ein Austesten dieser Grenze erfordert kommunikatives Geschick, kreative Lösungen und die Einbindung weiterer Vernetzungsressourcen.“ (S. 172)

Insgesamt werden in den sieben beschriebenen Situationen keine „Fälle gelöst“, sondern

sie werden auf zahlreichen Ebenen „live“ beschrieben und reflektiert. Das Wechseln der Ebenen Individuum-Gruppe-Gemeinwesen und das Navigieren im System der Auftragslogik sind überall in der Sozialen Arbeit zentrale Prozesse. Im vorliegenden Band könnten berufserfahrene Praktiker:innen lediglich eines vermissen, nämlich Ausführungen zu Verhandlungskompetenzen innerhalb von Teams und Organisationseinheiten. Allerdings müssten die Autor:innen dazu noch viel stärker anonymisieren, da solche konfliktträchtigen, internen Prozesse kaum an die Öffentlichkeit getragen werden können.

Für Studierende eröffnet der Band den Blick auf eine reflektierte, kritische Praxis, jenseits abstrakten Wissens und platter, zweidimensionaler Fallschilderungen. Für den Einsatz in der Lehre ist der Band offenkundig hilfreich: Die Beiträge sind kompakt, die Schilderungen anschaulich und die Sprache ist anspruchsvoll, ohne unzugänglich zu sein. Darüber hinaus wird die gelebte Reflexion im Moment des Lesens selbst nochmal reflektierbar. Für Sozialarbeitende wird in *Vom Fall zur Situation* die eigene Praxis als professionelles Handlungsgeschehen widergespiegelt und kann nach der Lektüre sogar noch klarer gesehen werden. Im Vorwort spricht Josef Bakic entsprechend davon, dass der Band „grundlegende Gedanken zum bisher so noch nicht publizierten Erfahrungswissen Sozialer Arbeit in Form neuer Ordnungsversuche“ (S. 7) präsentiert. Dass im vorliegenden Band dieses Erfahrungswissen tatsächlich publiziert und kritisch neu geordnet wird, muss jedem:r nachdenkenden Praktiker:in im Herzen guttun und bringt auch neuen Schwung fürs kritische Denken und Handeln. Nicht zuletzt kann dieser Band uns allen in der Sozialarbeitswissenschaft als Nachweis und Vorbild dafür dienen, wie Nachdenken über Soziale Arbeit für, mit und aus der Praxis geht.

180 Seiten / EUR 19,80

Antje Haussen Lewis

ahl@gmx.at